

Die Kartoffel kommt nach Amerika (zurück)

Wie die Iren wanderten auch die Schotten nach Amerika aus und nahmen die bereits 1613 in Nordamerika (wieder-)eingeführte Pflanze als Re-Import mit. In Nordamerika wurde die Kartoffel bereits 1635, also lange vor den Einwanderungswellen aus Irland, Deutschland und Schweden »Irish Potato« genannt; die Amerikaner hatten vergessen, daß die Knolle eine ur-amerikanische Pflanze ist: Die Kartoffel hatte ihre Heimat verlassen und offenbar kein Heimweh.

Larry Zuckerman bestreitet mit guten Argumenten, daß die Iren die Kartoffel nach Amerika gebracht hätten, denn 1790 lebten fast 450.000 irische-stämmige Einwanderer in Nordamerika, doch ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung machte nur etwa elf Prozent aus, und die Knolle war in dieser Zeit schon weit verbreitet.

Die »Karriere« der Knolle begann – wie in Europa – spät: Die Einwanderer verwendeten sie als Schweinefutter, da man – wenn auch nicht so häufig wie in Europa – behauptete, der Verzehr der Knollen verkürze das Leben. Auch alle traditionellen Vorurteile aus Europa fanden Platz in dem weiten Land: Kartoffeln hätten aphrodisische Wirkungen und seien nicht gottgefällig. Was soll man auch von den dortigen Einwohnern halten, von denen fünfzig Prozent glauben, ihre Regierung in Washington verheimliche den ständigen Kontakt mit den - Wesen aus den UFOs und die andere Hälfte sicher ist, daß die Mondlandung in Hollywood produziert wurde? Und dabei würde doch eine Besichtigung der »Area 51« mit Scully und Mulder das Geheimnis der *aliens* endgültig enthüllen: Sie sind kartoffelförmig!

Ein kleiner Ausflug nach Idaho ist an dieser Stelle angebracht. Der erste Kartoffelpflanzer in Idaho war ein Presbyterianer namens Henry Harmon Spalding, der 1836 die Indianer-Nation der Nez Percé⁷⁶⁶ missionieren wollte. Am Lapwai Creek baute er eine Missionsstation, um den Indianern (politically correct: *Amerindians*) anstelle der traditionellen Büffeljagd das Geheimnis des Ackerbaus und insbesondere der Kartoffel nahezubringen – im Doppelpack mit frommen Sprüchen.

Spalding⁷⁶⁷ pflanzte auf dem von unwilligen Indianern (es waren Jäger) umgegrabenen

766 Die amerikanischen Offiziere Meriwether Lewis (u.a. Privatsekretär von Präsident Thomas Jefferson) und William Clark starteten im Mai 1804 eine Expedition in den noch unerforschten Westen Nordamerikas. In den unbekanntem Weiten jenseits des Mississippi vermuteten sie einen Wasserweg, der zum Pazifik führt. 1805 kommen sie nach erheblichen Strapazen bei den Shoshonen am Salmon River an, wo sie Pferde erwerben können, die aber schon nach wenigen Tagen nur noch als Nahrung dienen. Im September 1805 finden sie – am Rande des Zusammenbruchs – auf einer Lichtung eine Siedlung der Nez Percé, wo sie freundlich aufgenommen werden und mit Brot aus Zwiebeln der Prärielilien und luftgetrocknetem Lachs versorgt werden; in der Nähe dieser Siedlung lag der Snake River, der heute das Wasser für die ausgedehnten Kartoffelkulturen Idahos liefert. Meriwether und Clark werden – obwohl völlig entkräftet – nicht getötet. Da hatten sie wahrlich Glück, denn viele Indianer des Nordwestens waren Kannibalen, die nicht nur bei rituellen Zeremonien ihre Nachbarn verspeisten. Mitte November 1805 erreichen sie schließlich den Pazifik. Der Weg nach Westen ist eröffnet.

767 1839 schickt Spalding ein kleines (handschriftliches) Wörterbuch der Sprache der Nez Percés an das »American Board of Commissioners of Foreign Missions«. Edwin O. Hall, der vorher auf Hawaii für Königin Kaahumanu II. eine Druckerei einrichtete, kommt mit einer gestifteten Handpresse und zwei Schriften über Fort Vancouver im Mai 1839 zu der Missionsstation Lapwai am Schlangenfluß, um das erste Buch für die Nez Percés herzustellen; es war in der von Spalding erstellten Orthographie gedruckt: vierhundert Exemplare eines achtseitigen Buches, mit vielen Fehlern und Irrtümern; im August 1839 wurde ein zweites Buch mit zwanzig Seiten

Land (fünfzehn acre) zwei Zentner Kartoffeln (sieben bushel). Die erste Ernte, 1837, fiel wegen einer Kartoffelkrankheit aus. Auch ein anderer Missionar, Whitman von den Methodisten, der im selben Jahr erstmals Kartoffeln anpflanzte, war erfolglos. Erst die 1838er Ernte brachte den Durchbruch. Als Whitman 1850 von den Indianern getötet wird, verläßt auch Spalding die Missionsstation; da ist aber der spätere Häuptling Hin-Mah-Too-Pah-Laht-Ket (was so viel heißt wie »Donner der Berge«) bereits so an die Kartoffel gewöhnt, daß er sich zum christlichen (»Chieft«) Joseph umtaufen läßt, gegen die Vertreibung seines Volkes aus ihrem Stammgebiet gewaltsam, aber vergeblich, protestiert und später mit einer Briefmarke der US-Post geehrt wird. Der Kartoffelanbau hat dazu geführt, daß sich Idaho (ein indianisches Wort für »Funkeln auf den Bergen«) den Namen »Gem State« gegeben hat, denn in diesem Staat werden auf den riesigen Kartoffelfeldern noch heute Edelsteine aus der Erde geholt.



1847 gründete Brigham Young seine erste Siedlung im Salt Lake Valley (Utah, ursprünglich »Deseret« nach dem Buch Mormon genannt), hatte den Tempel errichtet und die ersten Kartoffeln gepflanzt⁷⁶⁸ (»This is the place« soll Young gesagt haben). Das planmäßige Anwachsen der Siedler führte zu weiteren Neugründungen von Mormonen-Siedlungen (vielfach mit dänischen und schwedischen Einwanderern) – Brigham Young soll 325 Siedlungen gegründet haben. Die Mormonen bauten bevorzugt Sellerie an, was in Anbetracht der ehelichen Verhältnisse nicht unvernünftig war.



1860 wurde in dem Ort Franklin an der Grenze von Utah und Idaho, von William Goforth Nelson das erste Feld mit Kartoffeln bestellt; die erste Ernte umfaßte dreiunddreißig bushels

gedruckt. Die Druckerei wurde von Hall bis 1841 betrieben, danach für zwei Jahre von Cornelius Rogers, der Lapwai 1843 verließ. 1842 wurde ein sechzehneitiges Buch von Spalding gedruckt: »Etshiit Thlu Sitskai Thlu Siats Thlu Sitskaisitlinish«, außerdem wurde eine Broschüre mit den »Gesetzen« der Nez Percés gedruckt. Die Sprache der Nez Percé wird als »Nimipuuntit« bezeichnet; 2010 gibt es nur noch 40 Anwender. Die Druckerei wurde 1849 bei einem Aufstand der Indianer zerstört.

Spaldings Wirken (und das seiner Nachfolger) ist nicht hoch genug einzuschätzen: Sie brachten die Bibel und die Kartoffel zu den Angehörigen der »First Nation« (wie die Indianer heute in Kanada und den USA heißen), die fast alle Kannibalen waren. Man konnte zu Bratkartoffeln schließlich nicht nur Büffelfleisch, sondern auch den Missionar nehmen, der leichtsinnigerweise sogar noch ohne Jagd zu erhaschen war.

768 Als erste Nahrungspflanzen wurden von den Siedlern Kartoffeln und Äpfel angebaut.

Kartoffeln und einige wenige Zwiebeln. Die Kartoffeln der Heiligen der letzten Tage, »Brigham's Potatoes«, wurden verkauft an Goldgräber (in Idaho war 1860 Gold gefunden worden), aber auch nach San Francisco und Chicago geliefert. Die Wanderung der Mormonen in den Westen war wohl organisiert und entlang des »Mormon Trail« wurden in den Versorgungsstationen Kartoffeln ausgegeben. Der Anbau der Kartoffel in Mormonen-Siedlungen war kein isoliertes Einzelexperiment, sondern ein kalkulierter Versuch, wirtschaftlich autark zu werden.

1851 läßt sich der nordamerikanische Pflanzenzüchter und früherer Pastor Chauncey E. Goodrich aus Südamerika Kartoffelsorten schicken, um sie mit vorhandenen Sorten zu kreuzen und züchtet so die »Garnet Chile«. 1872 begann Luther Burbank (»*in manu illius solanum tuberosum fiebat*«) in einem Garten in New England eine besonders große Kartoffelsorte zu züchten⁷⁶⁹. Einige Jahre später wanderte er aus nach Idaho und wird heute als »Vater der Idaho® Potato« bezeichnet.

1890 gewann ein Henry Drake in Idaho einen Preis für die drittstärkste Ausbeute an Kartoffeln »Drake's Idaho«, auf einem acre in den Vereinigten Staaten. Diese riesigen Kartoffeln der Sorte »Russet Burbank«, in Silberfolie und mit Kräuterquark, gerührt in allen Steak-Restaurants, bekommen jetzt deutsche Konkurrenz: Im *Max-Planck-Institut für molekulare Pflanzenphysiologie* in Golm bei Potsdam ist ein Gen aus dem Zuckerstoffwechsel des Hefepilzes *Saccharomyces* in die Kartoffelpflanze eingeschleust worden, mit dem Ergebnis, daß die Knollen bis zu dreimal so groß wie normal wurden und bis zu zwei Kilogramm wogen – damit kann man dann den üblichen unfreundlichen Kellner in der Service-Wüste erschlagen! »Meine Vorstellung vom Himmel ist eine riesige gebackene Kartoffel und jemand, mit dem ich sie teilen kann«, sagte die amerikanische Talkmasterin Ophra Winfrey.

Die »Russet Burbank«, heute die wichtigste Kartoffelsorte auf dem nordamerikanischen Markt, wird in der ersten Mai-Woche gepflanzt und in der ersten Oktober-Woche geerntet; sie benötigt viel Wasser⁷⁷⁰ ist schwierig anzubauen, und die Lagerhaltung erfordert eine genaue Einhaltung der Luftfeuchtigkeit. Die Farmer auf dem Snake River Plain⁷⁷¹ in Nevada bekommen in guten Jahren zwischen zwei und drei Dollar je Zentner, für Lagerkartoffeln zumeist nur um die siebzig Cents. Da macht's nur die Menge. Die Kartoffel ist so

769 Es wird in der Geschichte der Kartoffel zumeist so dargestellt, als ob Burbank durch Zufall seine Riesenkartoffel fand und weiterentwickelte. Luther Burbank züchtete neben der Kartoffel auch Blumen, Früchte und andere Gemüse. Ohne eine formelle naturwissenschaftliche Ausbildung, lernte er die komplizierten Techniken der Hybridation. Er war stark beeinflusst von Charles Darwins Theorie der natürlicher Auswahl. Seine Pflanzen-Experimente und -Züchtungen setzte er für mehr als 50 Jahre fort. Durch die Hybridation – das Kreuzen von Pflanzen anderer Sorten – züchtete er Tausende von Exemplaren mit besonderen Merkmalen der Farbe, des Geschmacks oder der Größe.

770 In Idaho sind die Felder vielfach kreisförmig angelegt, weil sich so die Bewässerungsanlagen besser einsetzen lassen: Die Quadratur des Kreises aus grünen Kartoffelblättern. Michael Pollan: »Der typische Kartoffelbauer [in Idaho] ist umgeben von grünen Pflanzen, die mit solchen Mengen von Pestiziden eingedeckt sind, daß ihre Blätter bei näherem Hinsehen einen kränklich weißen, chemischen Belag aufweisen und ihre Wurzelerde als lebloses graues Pulver erscheint. Die Farmer bezeichnen ein solches Feld als »sauber«, und im Idealfall ist es tatsächlich vollständig gesäubert von Unkraut, Insekten und Krankheiten – von allem Leben, mit Ausnahme der Kartoffelpflanze.« Das ist der Traum von Monsanto.

771 Der Elektrotechniker und Atomenergiekritiker Arjun Makhijani: »Allein in Idaho liegt fast eine Tonne Plutonium herum. Einiges ist ins Erdreich gesickert und bedroht das Grundwasser Einzugsgebiet des Snake River.« Mit dessen Wasser werden die Idaho-Kartoffeln bewässert. Wegen Nebenwirkungen fragen Sie Ihre örtlichen Befürworter der Atomkraftwerke!

wohlgeformt, daß auch Marilyn Monroe Werbung für die Idaho-Kartoffel machte. Bedauerlicherweise sind an einer Pflanze weniger Knollen, so daß der Gesamtertrag gleichbleibt.



Als »Potato Country U.S.A.« bezeichnet sich der Bundesstaat Washington (im Nordwesten der USA), der aufgrund seiner klimatischen Bedingungen (reicher vulkanischer Boden, Wasser im Überfluß und lange Wachstumsphase) den durchschnittlichen Kartoffelertrag je acre in den Vereinigten Staaten um das Doppelte übertrifft. Die »Washington State Potato Commission« fördert die Kartoffelforschung mit höheren Zuschüssen als andere Bundesstaaten. Der forcierte Anbau der Kartoffel in diesem Bundesstaat begann nach dem Baubeginn des »Grand Coulee«-Damm am Columbia River. Wisconsin ist der größte Produzent roter Kartoffeln und der drittgrößte Produzent von Kartoffeln – hinter Idaho und Washington.



Trotz ihrer schnellen Verbreitung in Nordamerika wußten die Amerikaner die Kartoffel nicht zu schätzen. Thomas Jefferson (1743–1826), von 1784 bis 1789 als Nachfolger von Benjamin Franklin Botschafter in Frankreich, hatte die französische Küche kennengelernt und somit auch die pommes de terre. Als Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika (1801–1809) propagierte er erfolgreich die Kartoffel. Jefferson wird zugeschrieben, daß er die pommes frites nach Amerika gebracht habe. Sicher ist, daß während seiner Präsidentschaft bei vielen Abendessen im Weißen Haus und 1802 in Monticello Kartoffeln in allen möglichen Zubereitungsarten serviert wurden. Über Jeffersons Präsidentschaft wird gesagt, daß sie genügsam, schlicht und unkompliziert war. Da war die Knolle genau das richtige Gewächs. Weil dieser amerikanische Präsident die Kartoffel so mochte, standen ihm auch die Bürger nicht nach. Die Kartoffel wurde populär – und Geld konnte man als Farmer damit auch noch verdienen.

Sein Vizepräsident und Nachfolger John Adams (1735–1826) dagegen meinte noch 1774 in einem Brief an seine Frau Abigail, er würde lieber in größter Armut leben als unter der Herrschaft Englands:

»Laßt uns Kartoffeln essen und Wasser trinken, laß uns Kleider aus Segeltuch und Schaffell tragen, statt uns der unrechtmäßigen und schmachvollen Unterdrückung zu unterwerfen, die man für uns vorgesehen hat.«

Larry Zuckerman schreibt in »The Potato. From the Andes in the sixteenth century to fish and chips«, daß der dritte Präsident der Vereinigten Staaten, Adams, der einzige Amerikaner sei, der die Kartoffel in einem negativen Zusammenhang bringt – und dieses auch nur in einem privaten Brief.

Denn – erstaunlicherweise – kaum in Amerika angekommen, vergaßen die Einwanderer ihre Vorurteile gegen die Kartoffeln und andere Nahrungsmittel. Die Abkehr von der

europäischen Tradition führte sogar dazu, daß Kartoffeln aus Gründen ihrer Wertschätzung nicht als Schweine- oder Viehfutter verwendet wurde. Kartoffeln und Mais wurden gleichzeitig angebaut, doch bis weit ins 19. Jahrhunderte kamen die Kartoffeln auf den Tisch und der Mais in den Trog.

Schon George Washington, erster Präsident der Vereinigten Staaten, ließ 1767 Kartoffeln auf seinem Landgut anpflanzen. Und noch früher (1685) hatte bereits William Penn in einer Werbebroschüre für die Einwanderung in den Norden Amerikas eine lange Liste von vorhandenem und anbaubarem Getreide- und Gemüsesorten aufgeführt und auch die »irische Kartoffel«⁷⁷².

Londonderry in New Hampshire rühmt sich mit einem Kartoffelmonument, der erste Ort zu sein, in dem die Kartoffel als Feldfrucht angebaut wurde; schottisch-irische Einwanderer hätten sie 1719 mitgebracht. Richtiger ist wohl, daß die Quäker unter William Penn die erste Kartoffeln in Philadelphia angebaut hatten, aber da gibt es keine Gedenktafel. 1725 wurde die Kartoffel in Chester Township, Pennsylvania, nachweisbar angebaut. Binnen zehn Jahre danach war die Kartoffel an der gesamten Ostküste verbreitet.

Die Qualität der um 1740 einzigen angebauten Kartoffelsorte war nicht besonders hoch; sie schmeckte »so scheußlich, daß sie kaum genießbar war.« Doch fünfzig Jahre später, so Samuel Deane in der Zeitschrift »New England Farmer«, gab es mehrere Sorten und der Geschmack war durch Züchtung deutlich verbessert worden⁷⁷³. Deane unterschied zwischen »Tischkartoffeln«, also für den menschlichen Verzehr geeignet und empfohlen, und »Schweinekartoffeln«. Die Tischkartoffeln waren die »irischen«, die Viehkartoffeln wurden »spanische« genannt, was zu Verwechslungen mit der Süßkartoffel führte.

Im ersten amerikanischen Kochbuch, von Amelia Simmons 1796 veröffentlicht, gibt die Autorin der Kartoffel den ersten Platz unter den amerikanischen Gemüsen und beschreibt sie als »vielseitig verwendbar, nahrhaft und leicht zu beschaffen«.

Die Einwanderer konnten – im Gegensatz zu Europa – aus einer wesentlich größeren Vielfalt von Nahrungspflanzen⁷⁷⁴ auswählen und dies galt nicht nur für die wohlhabenderen Bürger oder für die Landbevölkerung. Das Land war fruchtbarer und – nachdem man es den Ureinwohnern weggenommen hatte – auch in theoretisch unbegrenzter Menge verfügbar. Nahrungsmittel, wenn man von Kaffee oder Schokolade und ähnlichen Spezereien absieht, konnten keinen gesellschaftlichen Status begründen oder erhalten. Die Kartoffel war weder verachtet noch unterstellte man ihr irgendwelche »geheimnisvolle« oder aphrodisische Kräfte – sie war schlicht und einfach gewöhnlich.

2003, der Krieg gegen den Irak⁷⁷⁵ stand vor der Tür und die Franzosen drohten mit einem

772 Mit der Bezeichnung »irische Kartoffel« war der Unterschied zu anderen Wurzeln deutlich dargelegt. Insbesondere gegenüber der Süßkartoffel war eine Abgrenzung erforderlich. Die Bezeichnung »irische Kartoffel« wurde noch Ende des 19. Jahrhunderts in den Südstaaten verwendet.

773 Bekanntlich vermehrte man in jenen Zeiten die Kartoffel durch die Verwendung von keimenden Kartoffeln; zwar änderte sich der Knollen-Geschmack mit wechselnden Böden und unterschiedlicher Düngung, doch die »Grundfarbe« blieb gleich. Geschmackliche Veränderung und Züchtung neuer Sorten lassen sich durch die Kartoffelbeeren besser erreichen. Vielleicht rührt der besondere Ruhm von Luther Burbank und seiner Riesenkartoffel (»Russet«) daher, daß er als einer der ersten begann, systematisch Kartoffeln aus Beeren zu züchten.

774 Simmons nennt neun Sorten Bohnen, sechs Sorten Erbsen und elf Gemüsesorten.

775 Angeblich – so der US-Amerikaner Fareed Zakaria – soll beim Einmarsch der Amerikaner in Nadschaf ein Reporter einen Iraker gefragt haben, was er denn mit der Invasion verbinde, und der Mann soll geantwortet haben: »Demokratie, Whisky, Sex.« Ist doch 'mal 'ne ehrliche Antwort! Doch hätte der Mann anstelle der Demokratie auch »Kartoffeln« sagen können – er wäre trotzdem befreit worden.

Veto im UN-Sicherheitsrat, beschloß der Chef der Kantine im Repräsentantenhaus, die bisherige Lieblingsspeise der Beamten »French Fries« umzutaufen und daraus »Freedom Fries« zu machen; Ronald Reagan: »There is no french lunch.« Es traf auch das »French Toast«, so daß festzustellen ist: Die Kartoffel hat keine Schuld an dem amerikanisch-»alt«europäischen Zerwürfnis.

Ein Quäker aus Vermont, John Calvi, textete ein Lied (mit Gitarrenbegleitung):

»Die Welt hat Probleme, das ist ja wohl klar
Das Leben steckt voller Tücken
Wir wursteln uns durch, von Jahr zu Jahr
Was mich angeht: Ich esse Fritten.
Manche sind fromm, und sie knien sich rein
Klar, Gott schenkt uns Güte und Gnade
In der Hölle wird stark unter Hitze gelitten
Nur: Im Himmel, da gibt's keine Fritten.
Manche glauben: Armee und Bomben und Flinten
Die retten uns alle, weil sonst keiner es kann
Ich glaube es nicht. Wirf den Herd schon mal an!
Mach Frieden! Und 'ne Großportion Fritten.«

Die Franzosen waren die ersten europäischen Bewohner auf dem heute Prince-Edward-Insel genannten Eiland. Sie nannten die Kolonie Île Saint-Jean und ihren Haupthafen La Joye, in der Nähe der heutigen Charlottetown. Es gibt jedoch keinen Beleg, daß die Franzosen die Kartoffel je auf Prince-Edward-Insel kultivierten. Wie auch in den anderen Teilen Nordamerikas wurde die Kartoffel von den Briten eingeführt, die 1758 von den Franzosen die Insel übernahmen.

Vom Anfang an war es offensichtlich, daß die Insel eine ideale Lage für den Kartoffelanbau war. Der erste Gouverneur der Insel, Walter Patterson, berichtete 1771, daß die Kartoffel-Ernte ein »phänomenaler Erfolg« war. Nach 1790 wurden kleine Mengen von Kartoffeln in andere britische Kolonien ausgeführt. 1802 brachte Lord Selkirk Siedler aus dem schottischen Hochland in das Gebiet um die Orwell-Bay. Er versorgte seine Siedler mit Kartoffeln, und in den ersten Jahren überlebten diese Siedler fast ausschließlich durch eine Nahrung von Kartoffeln und Kabeljau. 1806 konnte John Stewart in seinem Buch über die Insel und über die dort angepflanzten Knollen sagen: »Kartoffeln werden in großem Überfluß geerntet, und in keinem Land wachsen sie besser«.

Die Insel war fast ganz von einem dichten Wald bedeckt, und die ersten Siedler mußten diesen Wald Baum für Baum roden oder durch Brandrodung den Platz für ihre Bauernhöfe und für die kleinen Kartoffelfelder zu schaffen. Oft dauerte es mehrere Jahre, bis ein Feld völlig von den Baumstümpfen befreit war. Unter diesen Umständen pflanzten Siedler ihre Kartoffeln unter den Stümpfen.

Die Saatkartoffeln wurden eingebettet in die aschige Erde und blieben dort ohne jede weitere Bearbeitung bis zur Ernte. Diese Methode hatte den Vorteil, daß die Siedler noch Zeit fanden, weitere Rodungen vorzunehmen. Bis weit ins 19. Jahrhundert wurden Kartoffeln in dieser Weise gepflanzt. Walter Johnstone schreibt 1822 über die Erdhaufen, die die Kartoffeln bedecken, »sie sähen aus wie Maulwurf-Hügel.«

Statistiken aus dem Jahr 1805 zeigen, daß von den kultivierten insgesamt 10.000 Morgen auf Prince-Edward-Insel fünfzehn Prozent mit Kartoffeln bebaut wurden. 1820 wurden über 40.000 Scheffel Kartoffeln exportiert, bis weit in die Karibik. Bis 1840 hatte diese Zahl auf 124.000 Scheffel zugenommen.

In den Jahren von 1845 bis 1850 fiel die Kartoffelernte auch auf Prince-Edward-Insel drastisch. Die Kartoffelernte wurde von der gleichen schädlichen Krankheit befallen, die die Kartoffel-Hungersnot in Irland verursacht hatte. Wie in Irland dauerte es Jahre, bis die

Kartoffel wieder frei von der Kartoffelfäule war.

Zwischen 1890 und 1920 gab es einmal wieder eine Verringerung der Kartoffel-Produktion auf Prince-Edward-Insel. Diesmal war es jedoch keine Kartoffelkrankheit, sondern eine Änderung der Nachfrage.

Die moderne Kartoffel-Industrie auf den Prince-Edward-Insel ist jetzt weltberühmt; sie begann in den 1920er Jahren, besonders nach der Einführung zweier neuer Kartoffel-Varietäten: *Irish Cobbler* (Schuster) und die *Green Mountain*.

